

Was Amerika von Deutschland lernen kann

Größer könnte der Kontrast nicht sein. Während die Arbeitslosenrate in Deutschland von Monat zu Monat zurückgeht und schon fast wieder den Tiefstand von vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise erreicht hat, hält sich die Unterbeschäftigung in den Vereinigten Staaten von Amerika hartnäckig auf einem sehr hohen Niveau von rund zehn Prozent. Eine umfassendere Abgrenzung der Arbeitslosigkeit kommt sogar auf eine Quote von 16,5 Prozent.

Diese unterschiedliche Entwicklung in Deutschland und den USA ist umso erstaunlicher, als die wirtschaftliche Dynamik in den Vereinigten Staaten deutlich besser verläuft als in Deutschland. Während es bei uns nach einem Einbruch von rund fünf Prozent im Vorjahr zu einem Anstieg von rund zwei Prozent in diesem Jahr kommen wird, fiel der Einbruch in den Vereinigten Staaten im zurückliegenden Jahr mit 2,4 Prozent sehr viel schwächer aus. Auch die Aufwärtsbewegung in diesem Jahr ist mit rund drei Prozent in den USA ausgeprägter als bei uns.

Die ungünstige Beschäftigungssituation auf dem US-amerikanischen Arbeitsmarkt ist vergleichsweise einfach zu erklären. In den Jahren des Booms sind sehr viele Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft entstanden - für die es bei einer voraussichtlich auf Jahre anhaltenden Flaute des amerikanischen Immobilienmarktes keinen Bedarf mehr geben wird. Das Land steht hier, ähnlich wie auch Spanien oder Irland, vor einem schmerzlichen Strukturwandel. Nur sehr allmählich werden Stellen in anderen Wirtschaftssektoren geschaffen werden. Durch den starken Dollar wird dieser Prozess zusätzlich erschwert.

Demgegenüber ist die deutsche Wirtschaft mit einem Einbruch in der Indus-

trie konfrontiert worden - bei dem allerdings zu erwarten ist, dass er bei einer einigermaßen intakten Weltkonjunktur in den nächsten zwei Jahren wieder vollständig kompensiert werden kann. Exzesse in der Bauwirtschaft sind uns erspart geblieben. Die Notwendigkeit des Strukturwandels ist somit in Deutschland sehr viel weniger ausgeprägt als in den Vereinigten Staaten von Amerika. Es geht vielmehr in erster Linie darum, die Phase der Unterauslastung möglichst gut zu überbrücken.

Dies ist bisher vor allem mit einer breit angelegten Arbeitszeitverkürzung sehr gut gelungen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat für das Jahr 2009 errechnet, dass durch die Verkürzung der gesamten Arbeitszeit rechnerisch rund 1,2 Millionen Beschäftigungsverhältnisse gesichert werden konnten.

Aus der Sicht der Unternehmen wie der Beschäftigten ist das eindeutig die beste Lösung. Denn: Die Betriebe

können so ihre qualifizierten Mitarbeiter an Bord halten. Für die Arbeitnehmer im produzierenden Gewerbe ist es sehr viel besser, zehn Prozent weniger zu arbeiten, als sich einem entsprechenden Entlassungsrisiko gegenüberzusehen.

Es ist also nicht die Lohnzurückhaltung, der wir das Wunder am deutschen Arbeitsmarkt zu verdanken haben. Sondern es ist ein alternatives Rezept, das seit Jahrzehnten immer wieder propagiert wurde, insbesondere von der linken Memorandum-Gruppe. Die hatte schon im Jahr 1987 dafür gewonnen, die sogenannte Massenarbeitslosigkeit durch eine Arbeitszeitverkürzung zu bekämpfen.

Peter Bofinger



Die USA haben ein strukturelles Problem, Deutschland nicht.

Der Autor ist Mitglied des Sachverständigenrates. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com